

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 46 (1971)
Heft: 4

Artikel: Ein Büchlein mit Folgen
Autor: Peter, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1080130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Büchlein mit Folgen

Von Robert Peter

Die lateinamerikanischen Terroraktionen, besonders die Entführungen, werden in Europa oft als wildes Herumschlagen, über dessen Sinnlosigkeit die Täter sich gar nicht klar sind, interpretiert. Nichts wäre irriger. Bombenattentate, Sabotage, Banküberfälle, Entführungen, das alles und noch mehr ist die konsequente Ausführung eines kalt durchdachten Planes, den jeder, der will, lesen kann. Was für die ländlichen Partisanen die Instruktionen Maos und Guevaras sind, das ist für die städtischen Terroristen ein kleines Büchlein, dessen Autor, der brasilianische Kommunist Carlos Marighella, im vorigen Jahr von der Polizei erschossen wurde. Sein Erbe jedoch ist sehr lebendig. Es heisst: «Mini-Handbuch des Stadt-Guerilleros», und in ihm findet sich das Rezept, nach welchem die städtische Guerilla (von Mao und Guevara als zwecklos betrachtet) so exakt und mit so unheilvollem Erfolg durchgeführt wird.

Mit aller Gründlichkeit beginnt der Autor an der Basis des Problems, nämlich mit der Umkehrung der Moral. Davon ausgehend, dass selbst Terroristen Bedenken und Reue empfinden könnten, wenn sie die Folgen eines Bombenattentates, das Leid der Kinder eines Ermordeten, die Verzweiflung der Familie eines monatelang Entführten sehen, lehrt er seine Leser: «Terrorist zu sein ist etwas, was jeden ehrenhaften Menschen veredelt, denn das ist die würdige Tätigkeit des Revolutionärs, der mit der Waffe in der Hand kämpft.» Selbst der SS Hitlers musste man ja beibringen, dass sie im Dienste der Nation ein edles Opfer auf sich nehmen, um sie der hemmungslosen Judenvernichtung, einschliesslich des Kindermordes, fähig zu machen; der gleichen Arbeit bedarf es, um bürgerliche Studenten dahin zu bringen, Kinder zu Waisen zu machen, Unschuldige zu ermorden.

Nach dieser psychologischen Präparation kommen die praktischen Anweisungen. Zunächst die allgemeinen Lebensregeln. Solange es geht, muss der

Guerillero von seinem Job leben, möglichst unauffällig, der Umgebung angepasst — also in einem Arbeiterviertel, nicht zu elegant gekleidet — um in keiner Weise aufzufallen. Er hat ununterbrochen zu beobachten und sich zu informieren. Sobald er sich jedoch an Waffenaktionen beteiligt, wird sich das scheinbar brav bürgerliche Leben nicht lange weiterführen lassen, er wird in den Untergrund gehen müssen. Dann ist die Basis seiner Existenz die «Enteignung». Mit diesem ebenfalls moralberuhigenden Euphemismus bezeichnet man diejenigen Handlungen, für die das Strafgesetz andere Ausdrücke kennt: Banküberfälle, Beraubung von Geldtransporten, grossen Firmen, Notariatskanzleien, allen möglichen Stellen, wo Geld in nennenswerten Mengen zu finden ist. Marighella sagt klar, dass der Stadtpartisan ohne «Enteignungskampf» nicht leben kann; das geraubte Geld ist aber nicht nur für den Unterhalt von Terroristen bestimmt, sondern auch für die Ausbildung neuer Guerilleros, Kauf, Herstellung und Schmuggel von Waffen und Munition, auch für die Kameraden der ländlichen Guerilla, für den Ausbau des revolutionären Sicherheitsapparates, die Pflege der Verwundeten, die Betreuung aus dem Gefängnis befreiter Mitkämpfer. Zum Zwecke dieser «Selbstfinanzierung», wie man das so schön nennt, muss der städtische Guerillero Tag und Nacht auf «Enteignung der Volksausbeuter» bedacht sein, jederzeit bereit, dabei Polizisten, Bankwächter und sonstige «Agenten der Unterdrückung» zu töten.

Die Vorschriften für technische Vorbereitungen zeigen, dass nicht jeder Stümper zum Stadtpartisan taugt. Dazu gehört: Waffenkunde, Waffenhandhabung von Revolvern bis zu Mörsern und Bazookas; Kenntnis von Explosivstoffen, Verwendung von Brand- und Rauchbomben, Molotow-Cocktails, Minen, Granaten; Studium der häuslichen Herstellung solcher Mittel; Technik der Zerstörung von Brücken, Eisenbahnlinien, Gebäuden, usw.; sehr wichtig ist es, ein Auto, Flugzeug und

Motorboot lenken zu können, sich in Mechanik, Radiotechnik, Telephon, Elektrizität und Elektronik auszukennen; als verpflichtend wird Dokumentenfälschung bezeichnet, um in der Gesellschaft, die man zerstören will, unauffällig zu leben.

In der Aktion, die von einer Kampfgruppe durchgeführt wird (womöglich nicht mehr als 4 bis 5 Personen), empfiehlt es sich, leichte Waffen zu verwenden, aber jede Gruppe muss mindestens eine Maschinenpistole haben. Der Revolver Kaliber 38 gilt als Standardwaffe. Ratsam ist es, Handgranaten und Rauchbomben zur Dekkung eines raschen Rückzuges bei sich zu haben. Die Kampfgruppen sollen, laut Marighella, möglichst unabhängig sein und selbst entscheiden, sogar über «Hinrichtungen». Sie sollen mit Überfällen nicht auf Befehle von oben warten, denn die Hauptsache ist ständige Aktivität zur Ermüdung der Regierungskräfte.

Sorgfältig befasst sich das Handbuch mit militärischen Problemen, wie zum Beispiel der Logistik, und zeigt, inwiefern diese für die Stadtguerilla anders als für einen konventionellen Krieg sind. Eine Aktion kann ferner nur dann erfolgreich sein, wenn der Partisan gewisse Vorteilsregeln beachtet: das Überraschungsmoment; bessere Terrainkenntnis als der «Feind»; bessere Beweglichkeit als die Polizei; besseren Informationsdienst; Fähigkeit zu raschen Entscheidungen. Das stellt höhere Anforderungen als es auf den ersten Blick scheint. Zur Terrainkenntnis etwa gehört nicht nur vollkommene Vertrautheit mit den Strassen und Winkeln des Aktionsbereiches, sondern auch mit einzelnen Häusern (welches sind Durchhäuser, welche Tore sind offen, welche geschlossen, über welche Dächer kann man entfliehen), Geschäftslokalen, Museen, bis zum Kanalnetz, ferner mit den Verkehrsmitteln, Haltestellen, Punkten und Zeiten starken Verkehrs, Verteilung von Verkehrspolizisten. Zum Punkt «Beweglichkeit» ist zu bemerken, dass die Guerilleros natürlich nicht mit eigenen Privatwa-

gen arbeiten können. Vor einer Aktion, und zwar möglichst knapp davor, «enteignet» man Autos, die man nachher irgendwo stehen lässt. Um gleichzeitig die Beweglichkeit des Gegners zu schwächen, lassen sich Verkehrshindernisse produzieren, fingierte Autodefekte mitten auf der Strasse, so dass Stauungen entstehen, Landstrassen lassen sich mit quergelegten Bäumen oder auf andere Weise blockieren, notfalls müssen verfolgende Polizeiautos beschossen oder mit Molotow-Cocktails in Brand gesteckt werden. Natürlich müssen die verwendeten Autos falsche Nummern tragen. Dass genaue Informationen eine der wichtigsten Voraussetzungen jeder Aktion ist, versteht sich von selbst. Auch dieser Begriff ist umfassender als es den Anschein hat. Zu «Information» gehört genau so die Kenntnis der Zahltag von Unternehmungen (um zu wissen, wann ein Überfall am lohnendsten ist), die Erforschung der öffentlichen Meinung (das «Image» ist wichtig!), wie auch die ständige Wachsamkeit zur Entdeckung eingeschleuster feindlicher Agenten, die rücksichtslos zu beseitigen sind. Nicht zu unterschätzen ist die Arbeit der «Manifestationsguerilleros»! Das

sind Partisanen, die die Aufgabe haben, bei öffentlichen Demonstrationen Gewaltakte zu produzieren. Die Experten müssen, wenn eine Kundgebung zu friedlich verläuft, anfangen, die Menge aufzuhetzen, Steine gegen Polizisten schleudern, Benzinflaschen für kleine Brandstiftungen bei sich tragen, notfalls durch Schüsse Verwirrung stiften.

Für «Hinrichtungen», das heisst Ermordung von Polizisten oder anderen Leuten, empfiehlt Marighella den Einsatz von möglichst wenigen Guerilleros. Am besten ist es, wenn das ein einziger durchführen kann. Und im Handbuch findet sich auch der verhängnisvolle Rat, der seit zwei Jahren Dinge verursacht hat, die die ganze Welt in Atem halten: Menschen zu entführen. Das geschieht zu verschiedenen Zwecken. Man soll gelegentlich beliebte Sportler oder Künstler entführen, um das Augenmerk der Welt auf die Partisanen zu lenken, reine Propaganda, daher soll die Aktion in «sympathischer», dem Volk annehmbar scheinender Weise, durchgeführt werden. Der andere Zweck ist die Befreiung gefangener Kameraden und hierfür eignen sich, wegen der daraus entstehenden internationalen

Verwicklung und des Druckes seitens ausländischer Regierungen, vor allem Diplomaten.

Das Büchlein enthält noch eine Menge von Details über Infiltrierung der Streitkräfte, Verleitung zur Desertion, Organisierung und Ausnutzung von Streiks, Einflussnahme auf Gewerkschaften, Anwerbung neuer Mitglieder, Sabotage, «gewöhnlichen» Terror (Bombenlegen, Brandstiften), Propaganda, Nervenkrieg (falsche Anzeigen bei der Polizei, beunruhigende Telefonanrufe, Ausstreuen von schädlichen Gerüchten, usw.).

Das Handbuch betont, dass die Männer ideologisch geschult sein müssen, um die revolutionspolitischen Motive ihres Tuns zu erkennen, und dass sie revolutionstechnische Ausbildung in höchstmöglichem Grad besitzen sollen. Zweck des Ganzen: durch Schwächung des Sicherheitssystems, Abnutzung der Regierungskräfte, ständige Spannung, die Zerstörung des militärisch-polizeilichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gefüges des Staates herbeizuführen.

Ein kleines Buch. Aber wer die Ereignisse der heutigen Zeit verfolgt, wird zugeben müssen, dass es aufmerksame Leser gefunden hat.

JAKUTIEN - EIN LAND IN GOLD UND EIS

Vor der Revolution gehörte das jakutische Volk zur Kategorie der «unhistorischen», aussterbenden Völker. Vor siebenundvierzig Jahren, im Frühling 1922, wurde dann die Jakutische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik gegründet, die der Russischen Föderation beitrug.

Von da an wurden die Jakuten und die auf dem Gebiet der Jakutischen Republik lebenden Ewenen, Ewenken, Tschuktschen und Jukagiren Herren ihres Schicksals. Was für ein Land ist Jakutien? Und wo liegt es?

Weit in Ostsibirien erstreckt sich ein

ungeheures Gebiet. Fast zweitausend Kilometer dehnt es sich von Süd nach Nord bis zum Eismeer, und zweitausenddreihundert Kilometer von West nach Ost. Jakutien erstreckt sich über ein Gebiet von mehr als drei Millionen Quadratkilometer.

Land der Taiga und Tundra, der riesigen Weiden und tausender Flüsse mit der wasserreichen Lena, einer der grössten Wasserarterien der UdSSR und des Erdballs. Land des kurzen, warmen Sommers und des langen, kalten Winters. Gerade hier in Ojmjakon liegt der Kältepol der Erde, wo der

Frost an einzelnen Wintertagen 70 Grad erreicht. Der Boden Jakutiens gefriert bis zu fünfhundert Meter in die Tiefe und taut nur im Sommer an der Oberfläche auf.

Ein rauhes, romantisches Land, reich an unermesslichen Naturschätzen, bewohnt von tapferen Menschen. Das ist in Kürze Jakutien.

Aldan, Kular, Utschar, Dshugdshur — das bedeutet Gold. Jakutien ist reich an wertvollem Metall. Die jakutische Goldgewinnungsindustrie nimmt in der UdSSR einen führenden Platz ein. Mirny — das bedeutet Diamanten.